

# GÄUBOTE

## Die Zauberei mit der Zunge

**Herrenberg: Die faszinierende Welt der Obertöne wird im Gesang von "WIR 4" erfahrbar**

**Nacheinander betreten sie auf leisen Sohlen die Bühne im Herrenberger Mauerwerk. "WIR 4", das sind vier Vokalistinnen, ganz schlicht ausgestattet mit dem natürlichsten und zugleich faszinierendsten Klangerzeugungsapparat des Menschen - Kehlkopf und Zunge.**

Gabriele Pfaus-Schiller

Damit erzeugen sie zur Matinee im Mauerwerk eine Musik die zweifeln lässt, ob es hier mit rechten Dingen zugeht. Feine Schwingungen sind zu hören, die erst noch Stimmen sind, dann sich allmählich in ein vieltöniges Klanggebilde verwandeln. Wie ein Zauber legen sie sich über das, was man als Gesang zu kennen glaubte: Obertöne in den erstaunlichsten Klangfarben und Modulationen, erzeugt mittels spezieller Zungentechnik.

"Nulla vita sine musica" - kein Leben ohne Musik - stimmt ein auf eine Darbietung, die eben das feiert: die Liebe zur Musik. Diese Liebe ist verletzlich, der erste, wohlgemeinte Applaus kracht in den vergehenden Klang hinein wie eine zugeworfene Tür. Das konnte das Publikum natürlich nicht ahnen, dankbar nimmt es den zarten Hinweis auf: wie ein Barolo auf der Zunge zergeht, so sollen die Töne und Obertöne im Raum nachklingen. Und was zum Weingenuss passt geht auch hier: statt Klatschen ertönt nun nach jedem Gesangsstück ein wohliges "Mmmmmh!" Ein "Tanz" folgt, und hier wie bei weiteren Stücken entdeckt man etwas Neues: das Lied hat einen Text, Silben ohne erkennbaren Inhalt, die zu nichts weiterem dienen als dazu, Musik zu machen.

Sinnlich und farbig

Auch das klingt wunderbar, die Obertöne erinnern an den Klang einer Flöte, auch der Gedanke an elektronische Klänge taucht kurz auf. Aber wie anders ist das doch! So fein, so sinnlich und farbig - das schafft keine Elektronik der Welt. Noch manche Offenbarung kommt auf die staunenden, wieder mal zahlreich erschienenen Zuhörer zu - und öffnet ganz nebenbei nicht nur die Ohren, sondern auch die Herzen. Dass der Körper auch Klangraum ist, ahnte man schon. Auch, dass er rhythmischer Begleiter sein kann. Dass aber auch Mundhöhle, Zunge und Kehle zum weiten Klangraum werden, in dem die Zunge mit erstaunlicher Fertigkeit die unterschiedlichsten Töne erschafft, das ist eine ganz eigene Erfahrung. Und vor allem dies überrascht: Jeder Mensch hat ein solches Instrument im Kehlkopf! Wenn wir singen, also Töne erzeugen, dann sind auch Obertöne dabei, wir nehmen es nur nicht wahr. Ein Ton ist viel mehr als nur ein Ton, er ist aus vielen Tönen zusammengesetzt, jeder Ton ein kleiner Klangkosmos. Und wie ein Regenbogen sich in viele Farbnuancen auffächert, wenn die Sonne die Wolken durchbricht, so fächert sich auch ein Ton auf wenn man ihn so gekonnt durch Rachen und Kehle wandern lässt.

Matthias Privler, der Bass der Gruppe, macht es einmal vor: Er singt ein A und gleitet langsam zum U und dann zum I - und wieder zurück. Schon wird der Ton mehrstimmig, beginnt zu springen, sein ganzer Reichtum an Tonfarben wird hörbar. Im Gesang werden ihm die feinsten Bestandteile entlockt. Cora Krötz, Sopran, hat noch ein Instrument mitgebracht: "Hang drum" heißt es und es sieht aus wie ein blechernes Ufo mit Beulen. Es wirkt archaisch, ist aber ein neues Instrument, klärt die Sängerin auf. Wenn sie mit seinen acht Tönen spielt, dann schließt man unwillkürlich die Augen, ein Kloster taucht auf, Mönche schreiten umher. So gerät man ein wenig ins Meditative und gibt sich den körperlich spürbaren, samtigen und glockenreinen Tönen hin. Wie die Obertöne schwingen auch sie im vielstimmigen Gesang durch den Saal. Es spinnen sich feine Fäden von der Bühne ins Publikum, für einen Vormittag ist man eins mit sich und den anderen Menschen. Den Part der Altstimme füllt Regina Fibich-Wiesneth aus, Reinhold Wirsching singt im Tenor.

Zusammen sind "WIR 4", die aus ganz unterschiedlichen Gegenden Deutschlands stammen, ein Erlebnis. Die Liebe zum Gesang teilen sie mit dem Publikum, das gern einstimmt in das jiddische Lied "Dona Dona". Heimlich möchte man die Sache mit dem Oberton gern ausprobieren, doch das ist Ergebnis langen Studiums der vier Musiker in Kirchenmusik, Musik- und Tanzpädagogik sowie Weiterbildungen im Obertonsingen. Die Zugabe "Sounds of Silence" geleitet am Ende in die Stille zurück, nachdem man die Spaziergänge der vier Zungen zuvor schon als Ausflug in eine Welt der wohltuenden, ja heilsamen Klänge und Farben, gewiss aber nicht als laut empfunden hat.

Artikel vom: 2016-04-19 02:00:02